

Die europäischen Spezialärzte fordern eine Harmonisierung der Weiterbildung

Max Giger, Leiter Ressort Medical Education FMH, Winterthur

Das Management Council der UEMS* hat sich an seiner diesjährigen Frühjahrs-tagung mit Fragen der Weiter- und Fortbildung befasst. Vertreter der Spezial-ärzte aus den Ländern der EU und anderen Ländern Europas wollen die Harmonisierung der spezialärztlichen Weiterbildung weiter vorantreiben. Dies sei eine Voraussetzung, um die Qualität der ärztlichen Leistungen aufrechtzu-erhalten. Es zeichne sich auch ein europaweiter Mangel an Spezialärzten ab, warnten zahlreiche Tagungsteilnehmer.

Weiterbildung – auch in Management

Im Rahmen der Arbeitsgruppe «Weiterbildung» wurde ein Kriterienraster aufgestellt, der zur Beurteilung der Kapitel 6 der europäischen Weiterbildungsprogramme (European Training Charter for Medical Specialists, 1995) verwendet werden soll. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe werden in den nächsten Monaten je 2 bis 3 Programme bearbeiten. Ziel ist eine weitere Harmonisierung und Qualitätssteigerung der fachärztlichen Weiterbildung. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe vertreten u. a. einstimmig, dass dem Prozess der Anerkennung als Weiterbildner (Kurse «Teach the teacher», expliziter Auftrag für Teaching und entsprechende Freistellung) mehr Bedeutung zukommen sollte, und fordern für alle Facharzt-titel eine Weiterbildung in Management, beinhaltend Selbstmanagement, Grundlagen der Gesundheitsökonomie, Vertrags- und Verhandlungswesen mit Versicherern sowie Prinzipien der rationalen Diagnostik und Therapie. Weitere Arbeitsgruppen befassen sich mit Fragen der Rezertifizierung, der Patientensicherheit und Guidelines.

Ärztliches Lobbying bei der EU

Wie in früheren Jahren wurde über die Zusammenarbeit der verschiedenen ärztlichen Gruppierungen (u. a. Spezialärzte/UEMS, Allgemein-ärzte/UEMO, Jungärzte/PWG) unter dem Dach des Comité permanent CPME (ärztliche Vertretung bei der EU) diskutiert. Ziel ärztlichen Lobbyings beim Europaparlament ist u. a. die Anerkennung der beruflichen Qualifikationen als Voraussetzung zur Berufsausübung in den Ländern der EU, d. h. für die in der UEMS-Charta

für die Weiterbildung festgesetzten Standards. Diese wird von vielen «Eurokraten» vordergründig aus Gründen der Gleichbehandlung, im Kern aus ökonomischen Überlegungen, in Frage gestellt.

Facharztexamina

Es wurde die Frage nach der Anerkennung von Examina der Spezialistengesellschaften (Board-Examina) für den Abschluss der Facharztweiterbildung in den einzelnen Ländern aufgeworfen. Hier wurde auf die einschlägigen Bestimmungen der Boards verwiesen. Diese halten fest, dass ein Board-Examen erst nach dreijähriger spezial-ärztlicher Tätigkeit absolviert werden soll. Das Plenum übertrug der Arbeitsgruppe «Weiterbil-dung» die Aufgabe, die Frage des Assessments, welches während der gesamten Weiterbildungszeit regelmässig erfolgen sollte, im allgemeinen und der Durchführung von Facharztexamina im speziellen zu klären und dem Plenum Bericht zu erstatten.

Ärztmangel – von Finnland bis Italien?

Eine grössere Diskussion löste die Mitteilung der finnischen Delegation aus, dass die Gesundheitsministerin wegen Ärztemangels einen abgekürzten universitären Studiengang (Verzicht auf die naturwissenschaftlichen und einen Teil der humanwissenschaftlichen Grundlagen) für Krankenpflegerinnen und -pfleger einzuführen gedenkt. Nebst der ablehnenden Haltung des Plenums gegenüber einem solchen verkürzten Studiengang, der gegen die Regeln des EU-Marktes zu verstossen scheint, wurde im Plenum und in Gesprächen am Rande der Tagung über den – bis auf Italien – verbreiteten Ärztemangel diskutiert.

So besteht in Grossbritannien ein ausgeprägter Mangel an Spezialärzten: Bis zu 35% der entsprechenden Stellen an den Spitälern sind nicht besetzt. In Finnland, Deutschland und Frankreich fehlen sowohl Spezialärzte als auch Grundversorger. Dies führt zu langen Warte-

* Union européenne des médecins spécialistes, www.uems.org.

zeiten für Untersuchungen und operative Eingriffe. Für Notfälle in der Grundversorgung müssen die Patienten grössere Distanzen bis zu Notfallstationen von Krankenhäusern in Kauf nehmen. Gründe für diesen Mangel an Spezialärzten liegen in der früheren zu rigiden staatlichen Regulierung der Zulassungen zu Studium und Facharztweiterbildung, dem anderen Lebensentwurf der jüngeren Ärztegeneration mit Willen zur vermehrten persönlichen Entfaltung, geringerer Mobilität, der Feminisierung sowie den europäischen Direktiven zur Arbeitszeit (EWTD). Die EWTD führen vor allem in den chirurgischen Disziplinen zu Schwierigkeiten bei der Erreichung der geforderten Anzahl Ein-

griffe innerhalb der vorgesehenen Weiterbildungszeit. Durch entsprechende Organisation an den Weiterbildungsstätten und Flexibilität der Assistentinnen und Assistenten können die Weiterbildungszeiten mehrheitlich eingehalten werden.

Konsequenzen für die Schweiz

Der in der Schweiz eingeleitete Prozess zur Effizienzsteigerung der Weiterbildung muss beschleunigt werden, um die qualitativ hochstehende Versorgung der Bevölkerung auch in Zukunft zu garantieren.